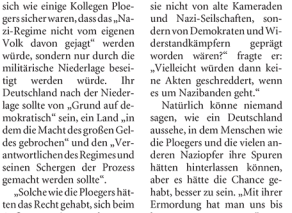
Gedenkveranstaltung: *Dieter Begemann (r.) hält die Rede am Grab Heiko Ploegers, erinnert an das Ehepaar Ploeger und blickt auf aktuelle Entwicklungen.* FOTOS: RALF BITTNER

Im Schatten von Chemnitz und Köthen

Widerstandskämpfer: In seiner Rede erinnert Historiker Dieter Begemann an den 1944 hingerichteten Arbeiter Heiko Ploeger. In Zeiten der „Zumutungen von rechts" seien Menschen wie dieser wichtig wie nie

Von Ralf Bittner

Widerstandskämpfer: *Heiko Ploeger.* FOTO: KOMMUNALARCHIV



Zug zum Grab: *Siegbert Ruppel (DGB, v. l.), Stephanie Geissler (Arbeit und Leben), Petra Stender (Stadt Herford), Friedel Möhle (Kreis).*

■ **Herford.** „Wir findet man die passenden Gedenkworte am Grab eines Menschen, der von deutschen Richtern als 'Volksverräter' zum Tode verurteilt wurde in einer Zeit, in der es politische Kräfte gibt, die versuchen diesen und andere Kampfbegriffe wieder gesellschaftsfähig zu machen?" fragte der Historiker und Stadtarchivar am Grab des am 15. September 1944 hingerichteten Metallarbeiters Heiko Ploeger.

Begemann sprach nicht zum ersten Mal bei der Arbeit und Leben, dem DGB-Kreisverband Herford und dem Kuratorium Erinnern, Forschen, Gedenken ausgerichteten Gedenkveranstaltung auf dem Friedhof „Zum ewigen Frieden". Seit 32 Jahren gibt es diese Gedenkfeier für vor 74 Jahren hingerichteten und den lange vergessenen Widerstandskämpfer. „Die Zeit, in der er vergessen war, ist noch immer länger als die Zeit, seit der an ihn erinnert wird", sagte Begemann.

Das sei typisch, sagte Stephanie Geissler, die die Teilnehmer an Kranzniederlegung und Gedenkfeier für Arbeit und Leben begrüßt hatte, „denn bis in die 1960er Jahre hinein wurde Widerstand nur dann als solcher anerkannt, wenn er zielgerichtet auf den Umsturz des Systems gerichtet war." Der alltägliche Widerstand der kleinen Leute, die wie Ploeger Flugblätter gegen das Naziregime verteilt hatten, in Betrieben in Diskussionen mit Kollegen Vorstellungen eines anderen, besseren Deutschland zu entwickeln begannen, wurde lange nicht wahrgenommen. „Dabei kommt es doch auf den einzelnen Menschen an", sagte Geissler."

In seiner Rede beschrieb Begeman das Ehepaar Henny und Heiko Ploeger nicht als Helden, sondern als einfache und bescheidene Menschen, die sich wie einige Kollegen Ploegers sicher waren, dass das „Nazi-Regime nicht vom eigenen Volk davon gejagt" werden würde, sondern nur durch die militärische Niederlage beseitigt werden würde. Ihr Deutschland nach der Niederlage sollte von „Grund auf demokratisch" sein, ein Land „in dem die Macht des großen Geldes gebrochen" und den „Verantwortlichen des Regimes und seinen Schergen der Prozess gemacht werden sollte".

„Solche wie die Ploegers hätten das Recht gehabt, sich beim Aufbau eines besseren Deutschlands zu beteiligen", sagte Begemann. „Wie würden wohl Polizei und Geheimdienste heute aussehen, wenn sie nicht von alte Kameraden und Nazi-Seilschaften, sondern von Demokraten und Widerstandkämpfern geprägt worden wären?" fragte er: „Vielleicht würden dann keine Akten geschreddert, wenn es um Nazibanden geht."

Natürlich könne niemand sagen, wie ein Deutschland aussehe, in dem Menschen wie die Ploegers und die vielen anderen Naziopfer ihre Spuren hätten hinterlassen können, aber es hätte die Chance gehabt, besser zu sein. „Mit ihrer Ermordung hat man uns bis heute etwas genommen", sagte Begemann: „Sie fehlen bis heute."

Und es sei heute nötiger denn je, sich wie die Ploegers zu Wort zu melden.

Denn „wir stehen zwar nicht vor der Machtübernahme faschistoider Feinde des Parlamentarismus, die mit Gewalt auf der Straße Gesetze und Verfassung außer Kraft setzen wollen", sagt er, „die Gegner der Demokratie schwingen keine Knüppel sondern nutzen Parlamente, wiederholen falsche Behauptungen, Halbwahrheiten und dubiose Verdächtigungen bis es im politischen Leben nichts und niemanden mehr gebe, dem man glauben kann." Gedenken und starke Worte wie das „Nie wieder" reichen nicht, es brauche Menschen, die wie die Ploegers ruhig und besonnen mit Haltung und Charakter solchen Positionen entgegentreten.

Er schloss die vom Gewerkschaftchor musikalisch umrahmte Veranstaltung mit dem Vorschlag zukünftig nicht nur an Heiko Ploeger, sondern auch an seine mit ihm begrabene Frau Henny zu erinnern. Die war rund ein halbes Jahr später an Magenkrebs gestorben, aber tatsächlich weil sie nach der Hinrichtung ihres Mannes allen Lebensmut verloren hatte. „Eigentlich ist sie mit ihm zum Tod verurteilt worden", sagte Begemann.